

Konflikt zwischen Russland und der Ukraine

## Du, lass dich nicht verhärten

8. Februar 2022, 17:29 Uhr | Lesezeit: 5 min

### **Künstler für Abrüstung? Das war einmal. Im Konflikt mit Russland setzt der Kulturbetrieb auf Waffen.**

*Gastbeitrag von Eugen Ruge*

Es ist wohl unbestreitbar, dass die Friedensbewegung von Anbeginn eine Bewegung war, die mit den Mächtigen im Widerstreit stand. Sowohl in den USA als auch in der Bundesrepublik, aber auch im Osten, wiewohl die Friedensbewegung dort schwach war, setzten sich Intellektuelle, Künstler, Wissenschaftler *gegen* die Vorhaben der Regierenden und für Abrüstung und Deeskalation ein. Mir ist kein einziges Beispiel in Erinnerung, dass etwa ein Künstler von Rang für den Doppelbeschluss der Nato von 1983 oder für die Aufstellung von Atomwaffen in der Bundesrepublik aufgetreten wäre. Wie die Rolle der USA und der Nato dabei gesehen wurde, mag man in den frühen Reden grüner Politiker nachlesen.

Das hat sich gründlich geändert. Beim Golfkrieg 1991 gab es noch einigen Protest aus den Reihen der deutschen Intellektuellen. Aber schon damals meldeten sich die ersten Kriegsbefürworter aus dem Reich der Musen zu Wort, allen voran Wolf Biermann: "Damit wir uns richtig missverstehen, ich bin für diesen Krieg!" Beim Kosovo-Krieg stellten sich nur noch ein paar Unverbesserliche quer (was will man auch sagen, wenn es gilt, ein "zweites Auschwitz" zu verhindern?). Inzwischen ist Protest kaum noch zu hören. Wenn sich heute, angeführt vom Kriegsbefürworter Wolf Biermann, ein mächtiger Chor von "Persönlichkeiten aus Kultur und Gesellschaft" erhebt, dann nicht, um Abrüstung und Deeskalation zu fordern, sondern eine härtere Gangart gegenüber dem Gegner.

## Mehr zur Person

Eugen Ruge wurde 1954 geboren, er ist studierter Mathematiker, schrieb Theaterstücke, übersetzte Tschechow ins Deutsche und gewann für "In Zeiten des abnehmenden Lichts" (2011) den Deutschen Buchpreis. 2019 erschien seine von der Kritik viel gelobte Stalinismus-Abrechnung "Metropol" (beide Romane bei Rowohlt).

## Ein Albtraum, hätte jemand aus "Kultur und Gesellschaft" Entscheidungsgewalt

Das ist ein erstaunlicher Befund. Besonders erstaunlich ist dabei, dass die verantwortlichen Politiker im Vergleich zu diesem Chor der Entschlossenen beinahe zögerlich und besonnen wirken. Zu meinem eigenen Erstaunen höre ich mich denken: Immer noch besser Biden als Biermann. Ein Albtraum, dass jemand aus den Reihen der "Persönlichkeiten aus Kultur und Gesellschaft" in dieser zugespitzten Lage Entscheidungsgewalt hätte.

Natürlich geht es auch dem Kriegsbefürworter Biermann um den Frieden. Allerdings fällt mir kaum ein Kriegsbefürworter ein, der nicht für den Frieden gewesen wäre. Selbst Putin behauptet ja, für den Frieden zu sein - und lässt zugleich Truppen aufmarschieren. Aber man muss kein Militärstrategie sein, um zu verstehen, dass es hier offensichtlich *nicht* darum geht, in einer Nacht- und Nebelaktion ein Gebiet (wie etwa die Krim) zu besetzen. Dazu klirrt man nicht monatelang mit den Waffen und macht den Gegner vorsätzlich auf sich aufmerksam. Putins Truppen bedeuten eine Drohung, sie sind ein Druckmittel für einen politischen, einen geostrategischen Zweck - naturgemäß mit Option auf Wahrwerdung.

Aber ist nicht jeder Truppenaufmarsch, jede Stationierung von Raketen eine solche Drohung, ein solches Druckmittel? Seit den Zeiten des Kalten Krieges geht es zwischen den militärischen Großmächten um nichts anderes, also darum, ein jeweils für alle erträgliches Gleichgewicht der Bedrohung auszutarieren. Als Chruschtschow 1962 sowjetische Mittelstreckenraketen auf Kuba stationierte, weil er umgekehrt die amerikanischen Mittelstreckenraketen in der Türkei als Bedrohung empfand, war ein 3. Weltkrieg nicht fern. Verhindert hat ihn ein Geheimabkommen, in dem sich Kennedy verpflichtete, die amerikanischen Raketen aus der Türkei wieder abzuziehen.

## Ist man Putin-Verehrer, wenn man das ständige Vorrücken der Nato seit 1989 auffällig findet?

Die konkrete Drohung Kennedys, eine Atombombe auf Kuba zu werfen, war natürlich eine Kriegsdrohung, was sonst. Sie entsprang allerdings nicht dem Wunsch nach Zerstörung, son-

dern dem Bedürfnis nach Sicherheit. Die Verkürzung der Vorwarnzeit auf wenige Minuten empfanden die Amerikaner als unerträgliche Gefahr. Könnte man sich - ohne deswegen gleich zum Putin-Verehrer ernannt zu werden - nicht zumindest vorstellen, dass Russland das ständige Vorrücken der Nato seit der Wende 1989, und damit auch das Näherrücken potenzieller Raketenbasen als Bedrohung empfindet? Wobei die vieldiskutierte Frage, ob den Russen nach der Wende versprochen worden ist, dass die Nato sich nicht erweitert (und ob möglicherweise die Einheit Deutschlands nur durch dieses Versprechen möglich war) im Grunde unwichtig ist.

Auch ich bin überzeugt davon, dass die Nato keinen Überfall auf Russland plant, und wohl auch keinen *regime change*. Aber es nützt überhaupt nichts, Russland das immer wieder zu versichern - während zugleich die Nato immer weiter vorrückt und andernorts Regime demontiert und destabilisiert werden. Die USA haben seit 1945 mehr als dreißig Kriegseinsätze durchgezogen, mit Millionen von Toten. Das kann man falsch oder richtig finden. Fest steht, dass die USA und auch die von ihr dominierte Nato keine zahnlosen Tiger sind. Wir kommen ja nicht mit Kaffee und Kuchen an die russische Grenze, sondern mit modernster Waffentechnologie. Und es gehört eigentlich nicht viel Fantasie dazu, sich die Sache aus russischer Perspektive vorzustellen.

Um es ganz klar zu sagen: Ich war nie - und ich bin nicht für Putin. Ich bin schon gar nicht gegen die Ukraine. Ich weiß, dass viele Ukrainer mich nun als feindselig betrachten werden, einfach weil ich nicht für eine härtere Gangart gegenüber Russland bin. Aber das Gegenteil ist richtig. Ich wünsche der Ukraine nichts sehnlicher als Frieden. Mich schwindelt bei dem Gedanken, dass junge Ukrainer, egal ob freiwillig oder nicht, für ein geostrategisches Tauziehen ihr Leben lassen. Und auch wenn ich vermute, dass es vor allem junge Ukrainer und junge Russen sein werden, die die Suppe auslöffeln müssen, habe ich, zugegeben, auch Angst, dass der Konflikt außer Kontrolle gerät. Nicht so sehr um mich; mein Leben ist zu großen Teilen gelebt. Sondern, wenn so viel Egoismus erlaubt ist, um meine Kinder und Enkel.

## **Die Friedensbewegung hat nie viel erreicht. Die Kriegsbewegung schon, auch die aus der Kultur**

Der kommende große Krieg wird wahrscheinlich nicht aus der Absicht der militärischen Großmächte entstehen, sich gegenseitig zu überwältigen, sondern aus einer sich gegenseitig verstärkenden Eskalation. Er wird entstehen aus der Verunsicherung, aus dem Ungleichgewicht, aus der Störung. Wenn in einer Situation wie der heutigen - so wie am 26. September 1983 um 0.40 Uhr - fünf vermeintliche amerikanische Raketen auf einem russischen Radarschirm erscheinen, wird der diensthabende russische Offizier dies womöglich nicht als Fehlalarm klassifizieren, wie es Oberstleutnant Stanislaw Petrow damals tat, dem wir vielleicht den Fortbestand unserer Gattung verdanken.

Die Friedensbewegung hat leider nie viel erreicht. Die Kriegsbewegung schon. Jeder Krieg bedarf der rhetorischen und psychologischen Mobilisierung. Deswegen ist der mächtige Chor der Willigen aus dem Kulturbetrieb ein beunruhigendes Signal. Historische Analogien werden ja oft beschworen. Ich glaube nicht, dass Geschichte sich buchstäblich wiederholt, dennoch ist die Ähnlichkeit nicht zu übersehen. Auch 1914, bei Beginn des ersten großen Krieges, waren die Friedenskräfte verstummt. Ganz ohne die später von den Nazis erzwungene Gleichschaltung schien die kultivierte Öffentlichkeit plötzlich mit einer Stimme zu sprechen. In der Presse hagelte es kriegstreibende Aufrufe und Manifeste. Nur *ein einziger Mann* stimmte im Reichstag gegen die Bewilligung der Kriegskredite, gegen *alle Abgeordneten aller Parteien*. Und noch im Oktober, als das Morden auf den Schlachtfeldern bereits lief, fanden es 93 "Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst" angemessen, einen "Aufruf an die Kulturwelt" zu verfassen, in dem sie Deutschland bescheinigten, das "Äußerste" getan zu haben, um den Krieg zu verhindern, während sie die Gegner Deutschlands der Grausamkeit, des Meuchelmordes und des Verrats an der europäischen Zivilisation beschuldigten.

Wie gesagt, Geschichte wiederholt sich nicht. Trotzdem könnte man aus ihr lernen.

---

Bestens informiert mit SZ Plus – 4 Wochen kostenlos zur Probe lesen. Jetzt bestellen unter: [www.sz.de/szplus-testen](http://www.sz.de/szplus-testen)

---

URL: [www.sz.de/1.5524547](http://www.sz.de/1.5524547)

Copyright: Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

Quelle: SZ/gor

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).